

# Ausgezeichnete Musiker

## Schönes kleines Jubiläum: KIT-Kammerorchester

Ein sehr attraktives Programm musizierte das Kammerorchester des KIT im Gerthsen-Hörsaal. Dieter Köhnlein, der vor 40 Jahren die Initiative zur Gründung der beiden Orchester der damaligen TH gegeben hatte, versteht es seit vielen Jahren, in seinen Konzerten zahlreiche Werke zu präsentieren, die im Repertoire der großen Profi-Orchester unserer Region oft bloße Randerscheinungen bleiben. Mit dem jungen Violoncellisten

Guillaume Terrail, einem Schüler Martin Ostertags, ist Köhnlein erneut ein überaus glücklicher Griff gelungen - der junge Solist musizierte seinen Part in dem berühmten Konzert a-Moll von Camille Saint-Saëns mit ebenso viel Temperament wie Präzision und stets wunderschön gesanglichem Ton. Terrail gelang eine Interpretation, welche eine der besten Eigenschaften des Ausdrucks für die Stillage dieses Werkes ganz genau traf: Eleganz. Für den anhaltenden Applaus des Publikums dankte der junge Virtuose mit dem Präludium der dritten Suite Johann Sebastian Bachs.

Wie verdient die zahlreichen Auszeichnungen sind, welche sich das Orchester schon erspielte, wurde den Musikfreunden im fast voll besetzten Saal schon zu Beginn des Konzerts bewiesen: Die aus dem Streichquartett Nr. 10 von Dmitri Schostakowitsch er-

arbeitete Fassung als Kammerorchester erfordert einen Grad an differenziertem Spiel, der die Grenzen der Darstellbarkeit für Musiker sehr nahe tangiert, welche ihre Kunst gleichsam „im Nebenberuf“ ausüben. Die Streicher des KIT-Kammerorchesters zeigten sich dieser schwierigen Aufgabe nicht allein gewachsen: Die atemlose

Stille im Saal, ehe der Beifall nach Schluss des Werkes einsetzte, sprach für sich. Schon das Kon-

### Guillaume Terrail begeisterte als Solist

zert von Saint-Saëns zeigte auch die ausgezeichnete Qualität der Holzbläser des Orchesters. Desto mehr in der nach der Pause folgenden Sinfonie Nr. 2 Ludwig van Beethovens. Indes war das Forte der Hörner und Trompeten meist unangemessen laut und gefährdete die Balance des Klangbildes. Bei gehöriger Präzision in Intonation und Rhythmus - dynamische Disziplin ist vor allem Sache des Dirigenten. Hier hätte vor allem die Beethoven-Sinfonie mehr differenzierte Probenarbeit gebraucht, denn ihre großen Bögen und Steigerungsverläufe sind vom Auseinanderfallen bedroht, wenn man sie fast nur mit einer eher pauschalen Dynamik musizieren lässt. Das erwies sich in dem wundervollen Larghetto und dem Scherzo. Schade, dass die geistige Durchdringung dieses großartigen Werkes auf diese Art nur teilweise gelang. Hartmut Becker

BNN 20.6.16